

Liebe BIENZUCHT-Leser und -Leserinnen,

der August ist angebrochen. Oft brütend heiß, ist, dieser Monat für mich eher ein Hornissen-Monat. Die großen Wespen lassen sich in diesem Monat noch recht gut umsiedeln, wenn ihr Verbleib vor Ort nicht möglich ist. In Abstimmung mit der oberen Naturschutzbehörde geht das sogar recht unbürokratisch – nur wenn ein Nest nicht umsiedelbar ist und die Probleme signifikant sind, muss ggf. auch ein Gutachten gemacht werden, sodass der/die Betroffene eine Genehmigung zur Abtötung beantragen kann. Doch das ist bei uns selten – zwischen 1 bis 4 % der Fälle gehen am Ende doch zum Kammerjäger.

Bei den Bienen wird nun allmählich Tabula rasa gemacht – die Drohenschlacht beginnt, ein mehrwöchiger Prozess zum Entfernen der Drohnen aus den Völkern. Die Drohnen sammeln sich nun in großer Zahl hinter oder nahe des Schiedes, werden am Flugloch abgefangen und aktiv herausgezerrt. Die toten Drohnen sammeln sich vor dem Flugloch – ein trauriges, aber ganz normales Spätsommerbild.

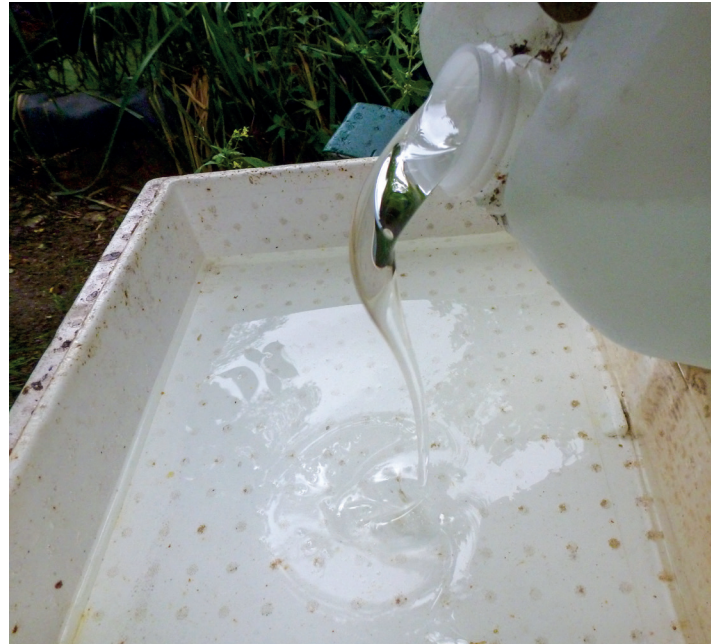
Als Trachtpflanzen kommen nun die Kuriositäten – mein Bienenbaum blüht und in der Hochhaussiedlung locken Schnurbäume. Dort sammeln sich dann Honigbienen, Hummeln und Wespen in Massen, die letzte Party bei uns in der Stadt. Manche Wespen rücken jetzt auch schon mal näher heran – manchmal sehe ich dreiste Bienenwolf-Weibchen, die sich direkt von den Waben ihre Beute-Bienen fangen, wenn ich bei der Durchsicht bin.

Füttern

Das Abernten der Bienen erfordert: Füttern im Austausch. Invertierter Zuckersirup war bisher meine erste Wahl; erst die enormen Preissteigerungen der letzten Jahre haben mich eher davon überzeugt, die Bienen auf Honig überwintern zu lassen. Dazu gebe ich zur Linde weniger Platz im Honigraum und fülle im Brutraum mit Mittelwänden auf. Vorher fliegen Schied, Baurahmen und dunkle Pollenwaben raus, um die Bauerneuerung voranzutreiben. Wenn gefüttert wird, dann Sirup in kleinen Portionen – selbst angerührtes Futter ist mir zu aufwändig und vergammelt gerade bei den sommerlich hohen Temperaturen schnell in den Fütterungseinrichtungen. Auch Futterteig ist praktisch nutzlos – die Abnahme dauert zu lange und braucht Wasser. Das Zeug braucht es eigentlich nur für Königinnenkäfige. Die bisher empfohlene Menge von 14 kg Sirup pro Volk brauche ich eigentlich schon lange nicht mehr – milde Stadtwinter und ein eher zurückhaltendes Abernten zahlen sich aus. Drei bis vier fette Futterwaben genügen in der Regel. Das mag aber im kalten Norden anders sein!

Zum Füttern habe ich allerlei probiert: Futtereimer werden gerne in der Leerzarge eingebastelt, sodass ich davon wieder Abstand genommen habe. Futtertaschen, die anstelle von zwei Rähmchen eingehängt werden, haben sich gut bewährt; bedeuten aber immer wieder direkten Kontakt mit den Bienen. Zudem braucht es Schwimmkörper wie Korken oder Marshmallows. Am besten sind Futterzargen, bei denen man zufüttern kann und durch ein Gitter oder eine Plexiglkuppel von den Bienen getrennt ist – das geht einfach schneller und ist stichfrei. Diese Adam-Fütterer gibt es für alle Systeme; sie müssen jedoch innen angestrichen werden damit sie dicht sind. Ich nutze dafür sogenannten Kelterlack, ein lebensmitteltauglicher Dichtlack.

Das Überwintern auf Honig stellt, im Gegensatz zu oft geäußerten Bedenken, kein Problem dar. Selbst noch eingetragener Blatthonig, oft für Durchfallerkrankungen verantwortlich gemacht, nach meinen Erfahrungen nicht. Zudem muss man, im Folgejahr, keine Gedanken an das mögliche Verschleppen von Winterfutter in die Honigräume verschwenden.



Die Fütterung mit fertigem Bienenfutter mittels Adam-Fütterer mit seitlichem Aufstieg.

Tausch von Königinnen

Im August ist es wesentlich einfacher Königinnen zu tauschen als im Mai und Juni. Die Bereitschaft, eine fremde Königin zu akzeptieren, steigt, je geringer die Aussicht auf die Nachzucht einer eigenen ist. Rezepte zum Umweiseln gibt es reichlich; für mich reicht es „quick and dirty“: Um 16 Uhr kommt die alte Queen raus und um 18 Uhr lege ich den Käfig mit der neuen auf den Oberträger. Das Verhalten der Bienen verrät mir schon, wie sie zu der Neuen stehen: Ein begeistertes Sterzeln und Belaufen zeigt an, dass es passt. Dann schiebe ich den Käfig auf und beobachte, wie die Queen sich per pedes auf den Weg macht. Diese Methode klappt eigentlich sehr gut.

Die Milbe kommt!

Der August ist „Milbenmonat“ – spätestens jetzt muss man den Milben eines vor den Latz geben, damit sie nicht Übermacht gewinnen. Verkrüppelte Flügel oder gar auf Bienen und Waben herumlaufende Milben sind Alarmsignale. Da hilft nur: Brut raus und ab in den Schmelzer, während das Volk, auf neuen Mittelwänden und mit Oxalsäure-Behandlung, einen Neuanfang macht.

In den meisten Völkern sollten sich solche Schreckensbilder jedoch nicht zeigen. Die übliche Methode ist wohl der Nassenheider Verdunster aber diese Dauerberieselung über Wochen hat mir nie so recht gefallen – besser kann man keine Resistenzen herbeizüchten. Daher freue ich mich, dass die bewährte Kurzzeit-Behandlung mit dem Schwammtuch nun auch legalisiert worden ist. Die „Ameisensäure 60 Bernburg, 684 mg/ml“ darf nun legal



Milbenbelastete Bienen vor dem Flugloch sind ein Alarmsignal!



Varroa-Milbe in der verdeckelungsreifen Bienenbrut.



Auf dem Bodenschieber erkennbare Milben, nach der Behandlung mit Ameisensäure.



Der Bienenwolf hat sich direkt am Bienenvolk bedient.

mittels Schwammtuch bei einem Beutenvolumen von 60 Litern angewendet werden.

Bei der Schwammtuch-Methode wird die Ameisensäure auf ein Schwammtuch geträufelt, das auf den Oberträgern platziert wird. Der Gitterboden wird mit Bodenschieber verschlossen, das Flugloch bleibt weit offen. Abends eingelegt wird die Schadschwelle für die Milben schnell erreicht und das auch in den verdeckelten Brutzellen. Der Erfolg zeigt sich schon nach einem Tag, wenn man das – dann trockene – Schwammtuch samt Bodenschieber entfernt. Dann stapeln sich Milben auf dem Bodenschieber. Ich mag das Schwammtuch, da es schnell geht, in der Brut wirkt, keine Extrazarge braucht und auch bei hohen Außentemperaturen – dann am Abend – eingesetzt werden kann. Leider jedoch kann es auch Brutschäden geben, weshalb viele eher auf die Liebig-Flasche oder Fertigpräparate setzen. Am besten sind jedoch alle Konzepte, die auf Brutfreiheit setzen und Oxalsäure vorsehen – diese Verfahren habe ich Ihnen bereits letzten Monat vorgestellt.

norla[®]

31. Aug. – 3. Sept. 2023

Liebe Imker und Imkerinnen,

es ist wieder soweit:

Die NORLA mit Landestierschau findet vom 31. August bis 3. September in Rendsburg statt.

Wer Freude daran hat, Teil unseres NORLA-Teams zu werden und an unserem Messestand Interessierten Fragen über die Imkerei und die Bienen zu beantworten, meldet sich bitte bei mir Tel. 01522-9223104 oder in der Geschäftsstelle Tel. 04551-2436.

Mit imkerlichen Grüßen
Inga Wulf



Völkervermehrung?

Wer meine Monatsbetrachtungen bis hierher gelesen hat, wundert sich vielleicht, dass ich nicht das Bilden von „Rennpferden“ für das nächste Jahre predige. Bei mir werden nicht massig Ableger gebildet, denn zum einen will ich nicht mehr Völker und zum anderen bin ich kein Freund dieser 1,2,3-Waben-Ableger. Der, in meinen Augen, gesunde Mix aus alten und jungen Königinnen ergibt sich praktisch von selbst durch eigene Umweiselung. Zudem macht Völkervermehrung über die totale Brutentnahme einfach mehr Sinn, da man diese dann mit Varroa-Behandlung und Bauerneuerung kombiniert.

Ableger mache ich nur manchmal, um einzelne, schöne Weiselzellen nachzuchtwürdiger Völker fertig zu entwickeln. Solche Minivölker kann man mit der Sommerbienenmasse aus den Honigräumen der Wirtschaftsvölker schnell zu starken Völkern pushen – das Aufsetzen der Honigräume über Bienenflucht genügt. Allerdings Obacht: Einengen des Fluglochs ist zwingend erforderlich, Räuberei durch zurückfliegende Altbienen ist möglich.

Dr. Melanie von Orlow

